



SCHWERPUNKT

Per Mausklick zum Bachelor

Informationen der IG Metall für Studium und Beruf

DIE

SCHNITTSTELLE

INHALT

Per Mausklick zum Bachelor	3
Lerntipps im Homeoffice /Kommentar	5
Per Mausklick zum Job?/Checkliste	6
Lexikon Blended Learning/Rechtstipp	7
Wie funktioniert Demokratie im digitalen Raum?	8
Tarifrunde 2021	10
Mitglied sein	12

Herausgeberin

IG Metall Ressort Junge IG Metall und Studierende

Redaktion

Janna Degener-Storr, Martin Bauer, Melanie Schneider

Alle Artikel sind unter Mitarbeit von Expert*innen der IG Metall entstanden.

Kontakt

studierende@igmetall.de,
Fon 069 66 93 23 08
V.i.S.d.P.: Jörg Hofmann,
Erster Vorsitzender der IG Metall,
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
60329 Frankfurt
igmetall.de

Gestaltung und Satz

DITHO Design GmbH
dithodesign.de

Fotos, Grafiken

©IG Metall (S.5, 10,11),
Cover groß @simonthon.com/
photocase.de, Cover klein
@kallejipp/photocase.de
© Z2sam/photocase.de (S.3),
©S. Freiberg (S.6),
©nena.pictures (Portrait Elena,
S.9), ©Elen Niedermeyer (Portrait
Elen,S.9)

Druck

Druckerei Hitzegrad
GmbH & Co. KG

Auflage

79.000 Exemplare

Produktnummer

15846-91584

Liebe Studierende,

wir haben ein krasses Semester hinter uns. Die Corona-Pandemie hat auch vor den Hochschulen nicht haltgemacht und Präsenzveranstaltungen wurden abgesagt. Von heute auf morgen wurde die Lehre auf digitale Medien umgestellt und wir saßen statt in Hörsälen und Mensen am heimischen Schreibtisch in Zoom-Meetings. Wie sich die digitale Bildung entwickelt hat und welche Ideen die IG Metall dazu hat, findet Ihr ab Seite 3.

Auch im Wintersemester werden die meisten Hochschulen auf digitale Lösungen zurückgreifen. Tipps, wie Ihr auch zu Hause gut lernen könnt, findet Ihr auf Seite 5. Und für alle, die ihr Studium in dieser Zeit abschließen, haben wir auf Seite 6 Tipps von einer Bewerbungscoachin für digitale Vorstellungsgespräche.

Nicht nur an den Hochschulen war ein Digitalisierungsschub zu spüren. Auch in den Betrieben arbeiteten viele Menschen mobil. Wir alle mussten uns solidarisch durch diese Zeit helfen. IG Metall-Mitglieder wollten nicht untätig bleiben und unsere Gesellschaft weiter aktiv mitgestalten. Ab Seite 8 stellen wir Euch vor, wie man auch im digitalen Raum aktiv sein kann.

Das Jahr 2021 wird spannend, denn die nächste Tarifrunde steht uns bevor. Was ein Tarifvertrag ist, wie er entsteht und warum das auch für Studierende interessant ist, erzählen wir ab Seite 10.

Viel Spaß beim Lesen, ein erfolgreiches Semester und bleibt gesund!



Eure Melanie Schneider

Zu Hause studieren: Das spart Wege und schont das Klima. Werden wir uns beim Lernen deshalb auch in Zukunft auf Zoom & Co. verlassen?

Rosana Klostermann war gerade umgezogen und hatte noch kein Internet. Dann kam Corona und sie sollte plötzlich im Home-office lernen. Zum Glück konnte die Darmstädter Soziologie-Studentin das WLAN der Nachbarin mitnutzen, aber die Signale waren schwach und es kam immer wieder zu Störungen. Einige ihrer Dozierenden zeichnen die Vorlesungen jetzt auf und laden sie als Videos hoch, damit die Studierenden sie sich alleine ansehen und später per Telefon oder Online-Konferenz Fragen stellen können. Andere halten sie live online ab, teilen die Folien zum Beispiel über Zoom und sprechen dazu. Seminare finden ebenso in virtuellen Klassenzimmern statt, Sprachkurse auch, aber jetzt in kleineren Gruppen. „Man fällt sich hier oft gegenseitig ins Wort, weil unklar ist, wer als nächstes sprechen möchte“, erzählt die 24-Jährige. Schade finde sie außerdem, dass die Dozierenden zurzeit statt Referaten oder Inputs mehr schriftliche Nachweise wie Thesenpapiere und Hausarbeiten fordern: „Im Beruf werden Präsentationsfähigkeiten von uns erwartet, trainieren können wir die an der Uni jetzt aber weniger.“

Der Austausch mit anderen Studierenden findet aktuell nur in privaten Kleingruppen statt, weil Rosana von den meisten keine Kontaktdaten hat. Einige Lehrangebote fallen krisenbedingt komplett aus. Trotz all der Schwierigkeiten ist Rosana dankbar für die Unterstützung, die sie erhält: „Wir haben sehr viel Glück mit unseren Dozierenden. Sie versuchen, das Beste aus der Situation zu machen, bieten nach wie vor eine qualitativ hochwertige Lehre und sind auch sehr einfühlsam und hilfsbereit, wenn jemand zum Beispiel technische Probleme hat.“ ▶

PER MAUSKLIICK ZUM BACHELOR



Plötzlich online!

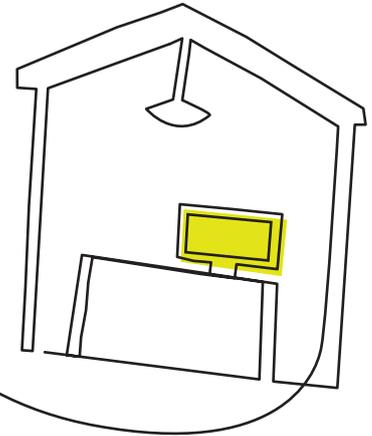
Zahlreiche Studierenden in Deutschland können von ähnlichen Erfahrungen wie Rosana berichten. „Viele Dozierende haben wirklich viel Zeit investiert, um dieses Semester digitale Lehre anbieten zu können“, betont etwa Jacob Bühler vom freien Zusammenschluss von student*innenschaften (fzs). Dennoch bringe die Situation aus Studierendensicht Probleme und Herausforderungen mit sich: „Kleine WG-Zimmer und schlechtes Internet erschweren vielen Studierenden den Zugang zu digitaler Bildung. Dazu kommt das oftmals umfangreichere Arbeitspensum. Die wöchentliche Abgabe von Essays oder Textzusammenfassungen bedeutet zum Beispiel einen großen Mehraufwand für Studierende, den Dozierende wohl oft nicht richtig abschätzen können.“

Bis vor Kurzem bedeutete digitale Bildung hauptsächlich die Nutzung von Lernplattformen und Lernmanagementsysteme wie Moodle oder Ilias, um digitale Skripte herunterzuladen oder mit Dozierenden wie Kommiliton*innen zu kommunizieren. Doch seit der coronabedingten Schließung der Präsenzbetriebe stehen an den deutschen Hochschulen Online-Seminare und Video-Vorlesungen plötzlich auf der Tagesordnung. Nicht nur Studierende wie Rosana und Jacob, sondern auch Expert*innen sind überrascht von der Dynamik dieser Entwicklung. „Die Dozierenden an den Hochschulen haben von jetzt auf gleich eine Vielzahl unterschiedlicher Konferenztools sowie mit Bild und Ton digitalisierte Vorlesungen eingesetzt“, sagt etwa Guido Brombach. Er arbeitet als Mediendidaktiker im IG Metall-Bildungszentrum Sprockhövel und ist zuständig für das Digitale in der Bildung. In den vergangenen Jahrzehnten hatte er an verschiedenen Universitäten Lehraufträge im Bereich der Mediendidaktik.

Turbo-Revolution?

Durch die Corona-Krise sind neue Formen der Online-Lehre in den deutschen Hochschulalltag eingekehrt. Ob dadurch eine Revolution der digitalen Bildung angestoßen wird, ist allerdings fraglich. Zwar gab es schon lange vor Corona Hochschulen und Dozierende, die auf Virtual-Reality-Lehrplattform, Serious Games oder Roboter im Hörsaal setzten und die Resultate ihrer kreativen Arbeit womöglich sogar öffentlich zur allgemeinen Nutzung zur Verfügung stellten. Und an zentralen E-Learning-Einrichtungen wie studium-digitale der Goethe-Universität Frankfurt am Main arbeiten Informatiker*innen gemeinsam mit Pädagog*innen, Mediendidaktiker*innen und Techniker*innen schon seit Jahren daran, Informationen über erfolgreiche Lernprozesse zu gewinnen, von denen die Studierenden langfristig profitieren sollen – inzwischen auch mithilfe von künstlicher Intelligenz.

Laut der Studierendenbefragung des CHE Centrum für Hochschulentwicklung im Rahmen des Hochschulforums Digitalisierung zum Lernen mit digitalen Medien aus dem Jahr 2015 nutzte jedoch nur etwa ein Fünftel der Studierenden und etwa ein Drittel der Informatikstudierenden in Deutschland für das Studium die gesamte Vielfalt digitaler Medien – von digitalen Prüfungen über soziale Kommunikationstools wie Blogs bis hin zu neuartigen Formaten wie beispielsweise



Lernspielen. Und zwischen den Hochschulen waren große Unterschiede zu verzeichnen. Guido Brombach überrascht das nicht: „Nur sehr wenige Lehrende konzipieren mit Leidenschaft neue Formen der digitalen Hochschullehre. Diejenigen, die lieber im Labor stehen oder sich mit ihrer Forschung befassen, werden auch durch Corona keine Freude an solchen innovativen Lehrkonzepten entwickeln.“

Was bleibt?

Nachrichten wie die über den Computerangriff, der die IT-Infrastruktur der Ruhr-Universität Bochum in der Corona-Krise zu großen Teilen lahmlegte, zeigen, welche Bedeutung die Datensicherheit für Studierende hat. Andere Fragen rund um die digitale Lehre während und nach den coronabedingten Schließungen sind derzeit noch offen: Wie groß ist etwa der Anteil derjenigen Studierenden, die wie Rosana zumindest kurzzeitig nicht über eine verlässliche Internetverbindung, das notwendige technische Equipment oder einen ruhigen Raum zum Lernen verfügen und somit in Krisenzeiten vom Zugang zur digitalen Bildung abgeschnitten sind? Wie funktioniert der Abgleich von Online- und Präsenzlernen so, dass die Leistungserwartungen für Prüfungen erfüllt werden? Und inwieweit kann auch die berufliche Fort- und Weiterbildung an universitäre Online-Lernkonzepte anknüpfen?

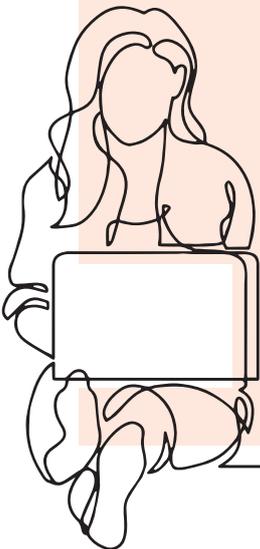
Klar ist aus gewerkschaftlicher Sicht, dass digitale Bildung soziale Ungleichheiten von vornherein erkennen und beseitigen sollte: „Die Hochschulen sollten zum Beispiel Laptops für diejenigen Studierenden zur Verfügung stellen, die sich kein eigenes Gerät kaufen können“, betont Guido Brombach. „Und wenn digitale Werkzeuge zum Einsatz kommen, muss es immer auch begleitende Angebote zur Schulung der für die Nutzung notwendigen Kompetenzen geben.“ Die Hochschulen sollten zudem sicherstellen, dass die in der digitalen Lehre erhobenen Daten nicht zu Ungunsten der Studierenden genutzt werden. Außerdem müssen Studierende die Möglichkeit bekommen, bei der Gestaltung der digitalen Lehre aktiv mitzuwirken. Das sehen auch die zahlreichen Studierendenvertretungen so, die sich gemeinsam mit dem fzs im bundesweiten Bündnis „Solidarsemester 2020“ zusammengeschlossen haben. Jacob Bühler sagt: „Studierende und Dozierende müssen gemeinsam an der Weiterentwicklung von digitalen Formaten arbeiten – statt der Freude über die tolle Technik sollte dabei die Verbesserung der Lehre im Mittelpunkt stehen.“

► <https://solidarsemester.de>

LERNTIPPS IM HOMEOFFICE

Lerngruppen und Arbeitskreise unter erschwerten Bedingungen. Das Studium verlangt von uns gerade eine viel höhere Selbstständigkeit. Aber wie kann man auch zu Hause die „Aufschieberitis“ besiegen und erfolgreich lernen? Hier sind acht Tipps, die Dir dabei helfen sollen:

1. **Lernroutinen:** Entwickle Routinen, die Dich beim Lernen unterstützen können. Lerne zum Beispiel immer am selben Ort oder stimme Dich mit einem Ritual aufs Lernen ein.
2. **Ziele setzen:** Setze Dir kleine und realistische Tagesziele. Das motiviert und strukturiert Deine Lernphase.
3. **Kontrolle:** Überprüfe Deinen Lernprozess, nicht nur das Ergebnis. Bist Du zufrieden? Was hättest Du besser machen können? Entwickle Dein Lernen aktiv weiter.
4. **Struktur:** Mache Dir einen Lernplan. Was muss bis wann fertig sein? Wieviel Zeit brauchst Du für die Vorbereitung? Ein guter Plan wird Dir helfen, den Berg an Aufgaben zu überblicken und zu bewältigen.
5. **Priorisiere:** Lass Dich nicht von Deinen Aufgaben treiben, sondern setze Prioritäten und sortiere unnötige Aufgaben aus.
6. **Organisation:** Organisiere Dir einen festen Lernzeitraum. Beachte dabei Deinen persönlichen Tagesrhythmus. Wann bist Du produktiv? Wann kannst Du Dich gut konzentrieren? Nutze diese Zeiträume aktiv zum Lernen.
7. **Pausen:** Mach regelmäßige und richtige Pausen. Es tut gut, in regelmäßigen Abständen den Kopf frei zu machen. Steh auf und beweg Dich oder gönne Dir einen Snack. Danach geht das Lernen wieder leichter.
8. **Ruhe:** Schalte Dein Smartphone aus und sag Deinen Mitbewohner*innen Bescheid. Schaffe Dir eine störungsfreie Atmosphäre, denn bei jeder Störung geht Deine Konzentration weg und Du musst sie erst wieder mühsam aufbauen.



Kommentar

Die Corona-Krise trifft viele Studierende hart. Die IG Metall hat monatelang Druck gemacht, damit Studierende Nothilfen erhalten. Das ist ein guter erster Schritt, doch die Hilfen müssen weiter ausgebaut werden. Daher hat sich die Junge IG Metall dem „Bündnis Solidarsemester“ angeschlossen. Wir setzen uns dafür ein, die Bedingungen an den Hochschulen zu verbessern. Eine gute Bildung kann nur sichergestellt werden, wenn Studierende selbst mitgestalten und sich einbringen können. Sei auch Du dabei und bringe Dich in den Hochschulgruppen der IG Metall ein. Über 50.000 Studierende sind schon Mitglied bei uns. Vor allem in diesen herausfordernden Zeiten müssen wir solidarisch zusammenstehen. Nur gemeinsam können wir ein gutes Leben für alle gestalten.



Christiane Benner,
Zweite Vorsitzende IG Metall

Per Mausclick ZUM JOB?

Schon seit einigen Jahren sind manche Arbeitgeber dazu übergegangen, erste Kennenlerngespräche mit Bewerber*innen per Telefon oder Videokonferenz zu führen, wenn der Wohnort und der Unternehmenssitz zum Beispiel sehr weit voneinander entfernt sind.

Seitdem Unternehmen die Kontakte während der Corona-Krise auf das Mindeste beschränken mussten, werden auch die eigentlichen Auswahlgespräche teilweise ins Internet verlagert. Expert*innen gehen davon aus, dass zumindest die ersten Gespräche in Bewerbungsverfahren auch in Zukunft häufig online stattfinden werden. Denn das funktioniert gut und spart den Unternehmen sowohl Zeit als auch Geld. Davon können auch die Bewerber*innen profitieren.



Sandra Freiburg führt unter anderem am Career Center der RWTH Aachen Seminare zur Online-Bewerbung durch.



CHECKLISTE

GUT VORBEREITET ins Online-Interview

- Antworten auf gängige Fragen gefunden?
- Gesprächssituation geübt?
- Passende Kleidung organisiert?
- Laptop an den Strom angeschlossen?
- Videokonferenztool heruntergeladen und getestet?
- Angenehme Sitzposition gefunden?
- Passenden Bildausschnitt gewählt?
- Blick in die Kamera gerichtet?
- Tief durchgeatmet?

DREI FRAGEN AN DIE BEWERBUNGS- COACHIN

Wie gut kommen Hochschulabsolvent*innen Ihrer Erfahrung nach mit Online-Bewerbungen zurecht?

Für viele ist es selbstverständlich, ihre Unterlagen digital beim Arbeitgeber einzureichen. Auch Videogespräche sind für die meisten kein Problem, wenn die technische Ausstattung vorhanden ist – zumal diese nach einem Technikcheck meist wie persönliche Jobinterviews ablaufen.

Welche Vor- und Nachteile bringen Videointerviews mit sich?

Für manche ist es angenehm, in dieser aufregenden Situation in einer bekannten Umgebung zu sitzen. Anderen fehlt die technische Infrastruktur. Und natürlich kann es auch immer mal technische Pannen geben. Ein weiterer Nachteil ist, dass beide Seiten nicht so ein gutes Gefühl füreinander bekommen wie im persönlichen Gespräch. Bewerber*innen können sich zum Beispiel nicht den zukünftigen Arbeitsplatz ansehen oder die neuen Teamkolleg*innen beschnuppern.

Wie können Bewerber*innen sich auf ein Videointerview vorbereiten?

„Was macht mich fachlich und persönlich aus?“ „Warum bin ich an dem Arbeitgeber und an der ausgeschriebenen Position interessiert?“ Wenn Antworten auf die gängigsten Fragen gefunden und die Gesprächssituationen geübt wurden, dann kann mich nichts mehr aus der Bahn werfen. Wenn ich vor einem Online-Gespräch das benötigte Tool heruntergeladen und getestet habe, um dann angemessen gekleidet und gut ausgeleuchtet in der richtigen Höhe auf dem Bildschirm zu erscheinen, wird der Auswahlkommission schon in den ersten Sekunden die richtige Message vermittelt: Ich bin gut vorbereitet, weil ich wirklich an der Stelle interessiert bin.

B wie Blended Learning

Blended Learning, also „integriertes Lernen“, bezeichnet eine Lernform, die traditionelle Präsenzveranstaltungen und moderne Formen von E-Learning sinnvoll miteinander verknüpft. Damit sollen digitales und analoges Lernen zusammen gedacht werden.

Das Konzept verbindet die Effektivität und Flexibilität von digitalen Lernformen mit den sozialen Aspekten der Face-to-Face-Kommunikation sowie ggf. dem praktischen Lernen von Tätigkeiten.

Blended-Learning-Konzepte werden also aus Sicht der Lernenden gedacht. Dabei muss die Zielgruppe, die Studierenden, mit ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen. Je nach Hochschule müssen außerdem die technischen Gegebenheiten (z. B. Lernmanagementsysteme wie Moodle) und die organisatorischen Rahmenbedingungen (z. B. Präsenztermine an bestimmten Tagen, Raumausstattung, Prüfungsvorgaben) berücksichtigt werden.

Das Beste aus zwei Welten: Richtig kombiniert können Studierende von den flexiblen Möglichkeiten des digitalen Lernens profitieren und müssen trotzdem nicht auf soziale Kontakte und persönlichen Austausch verzichten. Doch die richtige Mischung ist individuell unterschiedlich. Deshalb müssen Studierende in jedem Fall demokratisch beteiligt werden und Lehrkonzepte an den Hochschulen mitgestalten.

Rechtstipp

HOMEOFFICE FÜR DUAL STUDIERENDE – muss das sein?

Eine Verlagerung von Arbeit aus dem Betrieb in die eigenen vier Wände ist eine sinnvolle Maßnahme zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Vielfach ist diese Lösung für Beschäftigte und Unternehmen gewinnbringend.

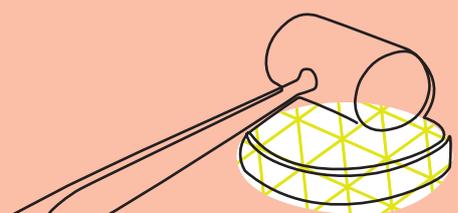
In manchen Fällen ist die Arbeit im Homeoffice für die Beschäftigten aber nicht die Wunschlösung. Besonders für dual Studierende stellt sich eine bedeutende Frage: Können im Homeoffice die Kenntnisse und Fertigkeiten überhaupt vermittelt werden, die Gegenstand der betrieblichen Ausbildung sind? Uneingeschränkt wird das kaum jemals der Fall sein. Auch unter den Bedingungen der aktuellen Pandemie kann es also gute Gründe geben, auf eine Beschäftigung bzw. Ausbildung im Betrieb zu bestehen. Natürlich mit den nötigen Hygienemaßnahmen.

Unter welchen Voraussetzungen Beschäftigte dennoch gegen ihren Willen in ein Homeoffice versetzt

werden können, ist höchstrichterlich nicht geklärt. Das Landesarbeitsgericht Berlin hat allerdings entschieden, dass diese Form der Arbeit einem Arbeitnehmer in aller Regel nicht einseitig vom Arbeitgeber zugewiesen werden kann (LArbG Berlin-Brandenburg, Urteil vom 14. November 2018 – 17 Sa 562/18). Für dual Studierende muss dies richtigerweise ebenso gelten. Denn auch der Vertrag von dual Studierenden und Unternehmen ist typischerweise darauf gerichtet, dass die Praxisphasen im Betrieb des Unternehmens stattfinden und nicht in den eigenen vier Wänden des Studierenden. Es steht daher nicht im Belieben des Unternehmens, diesen vertraglich vereinbarten Ort der Tätigkeit einseitig zu verändern.

Fazit:

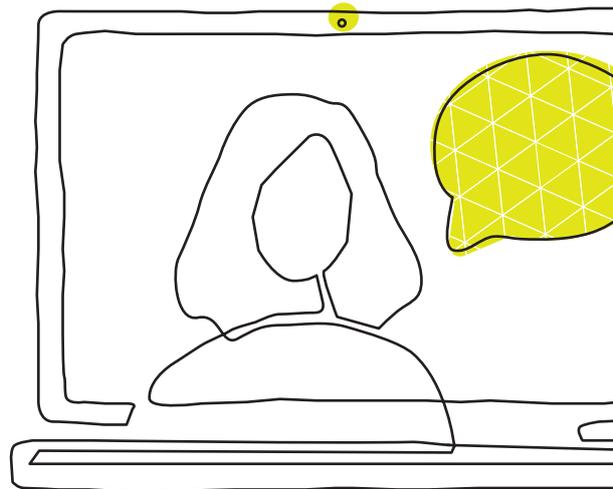
Dual Studierende müssen es in der Regel nicht hinnehmen, wenn das Unternehmen sie aus dem Betrieb entgegen ihrem Wunsch ins Homeoffice schickt.



DIGITALE AKTIONEN

Wie funktioniert Demokratie IM DIGITALEN RAUM?

In der Corona-Krise haben **Metaller*innen** vielfältige Ideen entwickelt, um online aktiv zu werden.



Ob Gremiensitzungen, Austauschtreffen oder Workshops – in Zeiten der Kontaktbeschränkungen fand auch die Gewerkschaftsarbeit fast ausschließlich online statt. Beim bayrischen Mode-Unternehmen Frank Walder zum Beispiel trafen sich immer vier bis fünf der sieben Betriebsratsmitglieder „offline“ zu ihren Sitzungen. Zwei oder drei weitere Kolleg*innen, die teilweise zu Risikogruppen zählen, wurden per Webcam oder telefonisch zugeschaltet. Hier wie bei den Online-Konferenzen der IG Metall Jugend stand auch inhaltlich alles im Zeichen der Krise. Betriebsrat Dominik Buss erzählt: „Neben Fragen rund um die Kurzarbeit stand der persönliche Austausch im Vordergrund: Wie geht es den Kolleg*innen in dieser ungewöhnlichen Zeit? Wie kommen sie ohne Live-Treffen zurecht? Wie können wir es schaffen, Durststrecken zu überwinden?“

Vom Podcast bis zur Wichtelaktion

Auch die Regenburger Metaller*innen suchten kreativ nach Ideen, um das Beste aus der Situation zu machen. Die Jugend- und Auszubildendenvertreter*innen begannen beispielsweise, Videos aufzuzeichnen, die sie dann an dual Studierende und Auszubildende herantrugen. Die Gewerkschafter*innen stellten auch ein neues Webinar-Angebot zu Ausbildung und dualem Studium zur Verfügung und riefen den Podcast „Corona-Talk der IG Metall Regensburg“ ins Leben, der über unterschiedlichste Themen von Entgelt bis zur Jugendarbeit informiert.

Und die gesellschaftspolitische Arbeit wurde teilweise in Online-Lesekreise ausgelagert. „Vorab wurde ausgedoodelt, wer Interesse an welchen Texten hat. Anhand von Leitfragen

konnten sich die Leute dann vorbereiten. Und dann haben wir gemeinsam darüber diskutiert und uns über unsere Meinungen ausgetauscht“, erklärt Elena Bauer, Jugendsekretärin der IG Metall Regensburg. Damit auch die persönliche Herzlichkeit auf die Distanz nicht zu kurz kommt, organisierten die Gewerkschafter*innen eine Wichtelaktion: „Um sich gegenseitig eine Freude zu machen, schrieben wir uns Briefe mit kleinen Überraschungen wie Lieblingsrezepten, selbst gestalteten Plakaten, persönlichen Gedichten oder Liedtexten. Geöffnet wurden die Päckchen dann bei einer gemeinsamen Online-Konferenz“, erinnert sich Elena.

Online gemeinsam Utopien erträumen

Ein drittes Beispiel stammt aus dem IG Metall-Bezirk Berlin Brandenburg Sachsen. Nachdem die bundesweite Studierendenkonferenz abgesagt worden war, organisierte eine Gruppe junger Menschen hier kurzerhand eine Online-Konferenz zum gleichen Thema. Eine der begeisterten Teilnehmerinnen war die 23-jährige Berliner Informatikstudentin Elen Niedermeyer: „Gerade in unsicheren Zeiten ist es wichtig, den Blick auf das Positive nicht zu verlieren und darüber zu sprechen, was wir langfristig aus den aktuellen Erfahrungen mitnehmen möchten“, erklärt sie ihre Motivation.

Zunächst hatten die Teilnehmer*innen der Utopie-Konferenz die Möglichkeit, sich bei einem Speeddating in Eins-zu-eins-Gesprächen auszutauschen. Dann gab es Gruppenarbeiten zu der Frage, wie die Welt in zehn Jahren aussieht, wobei der Fokus auf den

Bereichen „Arbeit“, „Soziales“, „Bildung“ und „Umwelt/Klima“ lag. Und schließlich wurden im Plenum über die Bedeutung von Solidarität diskutiert. „Ich hatte gerade



wirklich die Nase voll, weil so viele Kulturveranstaltungen abgesagt worden waren und an der Uni auch vieles anders lief. Und dann hatten wir plötzlich mal wieder die Möglichkeit zu träumen. Da kam sogar die Idee auf, dass es irgendwann einmal grenzübergreifende Tarifverträge geben könnte, damit alle Menschen in Europa fair bezahlt werden“, erzählt Elen.

„Endlich wird wahrgenommen, wie wichtig die systemrelevanten Berufe sind und was dort für schlechte Arbeitsbedingungen herrschen. Die Pandemie hat das Solidaritätsgefühl gestärkt und uns dazu gebracht, unser Konsumverhalten neu zu überdenken. Und Homeoffice schont die Umwelt“, fasst Elen einige Ergebnisse zusammen. Wie gut Online-Konferenzen funktionieren können und dass es in den ländlichen Gegenden dafür teilweise noch bessere Internetverbindungen braucht, durften die Teilnehmer*innen des Utopie-Kongresses direkt live erfahren. Elen resümiert: „Die Stimmung war toll. Es hat super geklappt, online in Gruppen zu arbeiten. Und es war praktisch, dass wir Umfragen durchführen und die Ergebnisse direkt auswerten lassen konnten. Anschließend war ich zwar etwas müde, aber sehr zufrieden.“ In Folgeveranstaltungen möchten die jungen Metaller*innen sich jetzt konkrete Schritte überlegen, wie aus ihren Utopien Realität werden kann.

In Zukunft das Beste von allem

Vor Corona wären viele Gewerkschafter*innen nicht auf die Idee gekommen, solche virtuellen Aktionen zu starten. Jetzt wissen sie, dass sie daran festhalten möchten – auch wenn die Krise vorbei ist. Denn das ist nicht nur gut für die Umwelt, sondern kommt auch denjenigen zugute, die kurz vor oder nach einer Veranstaltung andere Termine haben oder sich zum Beispiel gerade im Auslandssemester befinden und trotzdem auf dem Laufenden bleiben möchten.

Dennoch sind sich wohl alle einig, dass das Internet persönliche Kontakte dauerhaft nicht ersetzen kann. Ohne echte Begegnungen ist es schwierig, neue Mitglieder zu gewinnen. Und auch alte Bekannte freuen sich, wenn sie sich endlich wieder in den Arm nehmen dürfen. Schließlich funktionieren auch Demonstrationen im realen Leben wohl am besten – wenn die Teilnehmer*innen aufeinander Rücksicht nehmen und an die Sicherheit aller denken.

Wir sind IGM



Elen Niedermeyer hat ein duales Studium absolviert und macht jetzt ihren Master in Informatik an der FU Berlin. Sie ist ehrenamtlich aktiv im Arbeitskreis Studierende und im Ortsjugendausschuss der IG Metall in Berlin.



Elena Bauer ist hauptamtliche Jugendsekretärin in der Geschäftsstelle Regensburg. Die ausgebildete Mechatronikerin mit einer Fortbildung zur Technikerin engagierte sich vorher ehrenamtlich im Ortsjugendausschuss, war Jugendbildungsreferentin und gewähltes Betriebsratsmitglied.

Folgt uns auf Facebook und Instagram!



► www.facebook.com/igmetalljugend



► www.instagram.com/igmetalljugend

► www.instagram.com/igmetall_studierende

AUSBLICK

Tarifrunde 2021



Mehr Geld, mehr Zeit, mehr Selbstbestimmung – AUCH FÜR DUAL STUDIERENDE

Gemeinsam mit anderen Gewerkschaftsmitgliedern kämpft Korbinian Hithaler dafür, dass dual Studierende in den Flächentarifvertrag der Metall- und Elektroindustrie aufgenommen werden. Bilder wie dieses nimmt das Tarifteam mit in seine Verhandlungsrunden, um zu demonstrieren: „Wir sprechen für viele“.

In den Tarifrunden einigt sich die IG Metall mit den Arbeitgebern auf faire Arbeitsbedingungen, von denen dann die Gewerkschaftsmitglieder profitieren.

Eine angemessene Bezahlung, faire Arbeitszeiten und sichere berufliche Perspektiven – neben einer spannenden Tätigkeit und einem sympathischen Team sind es vor allem die Rahmenbedingungen, die einen guten Job ausmachen. Tarifverträge regeln solche Konditionen – von den betrieblichen Sonderzahlungen über den Urlaub oder das mobile Arbeiten bis hin zur Qualifizierung. Damit sind die Arbeitnehmer*innen in solchen wichtigen Punkten nicht allein von Entscheidungen der Arbeitgeber abhängig.

Wie entstehen Tarifverträge?

Doch Tarifverträge fallen nicht vom Himmel. Sie entstehen nur dann, wenn Arbeitnehmer*innen sich hartnäckig für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen. „Um einen Haustarifvertrag durchzusetzen, brauchen wir in der Regel ein starkes Voting vonseiten der Belegschaft. Erst wenn mindestens fünfzig Prozent der Mitarbeitenden Gewerkschaftsmitglied sind, denken wir überhaupt darüber nach, die ersten Schritte einzuleiten“, sagt Heidi Schroth vom Funktionsbereich Tarifpolitik beim Vorstand der IG Metall. Und dann heißt es: erstens fordern, zweitens durchsetzen, drittens umsetzen. „Die Forderungen werden in den Betrieben und verschiedenen Kommissionen diskutiert und an den Arbeitgeber übermittelt. In der Durchsetzungsphase kann es, wenn

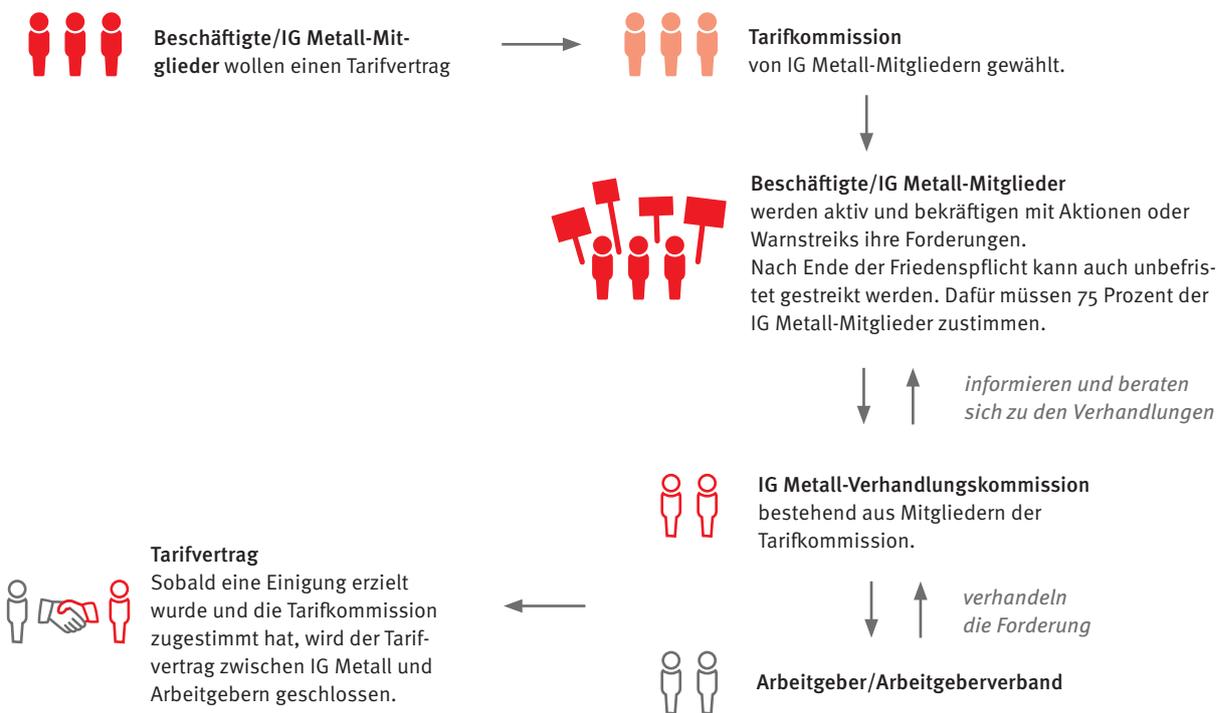
die sogenannte Friedenspflicht abgelaufen ist, zu Streiks kommen. Und wenn beide Seiten sich auf eine Lösung, möglicherweise einen Kompromiss, geeinigt haben, beginnen schon die Diskussionen über weitere Forderungen“, erklärt die Expertin. Wichtig: Einen Rechtsanspruch auf die tarifvertraglichen Regelungen haben immer nur diejenigen Beschäftigten, die auch Mitglied der Gewerkschaft sind.

In der Metall- und Elektroindustrie hat die IG Metall in den vergangenen Tarifrunden zum Beispiel durchgesetzt, dass die Arbeitnehmer*innen und die Auszubildenden unabhängig von dem Betrieb, in dem sie tätig sind, mehr Selbstbestimmung bei der Arbeitszeit haben und Bildungsteilzeit beantragen können. Für Azubis wurde darüber hinaus eine Übernahmegarantie erkämpft. Für dual Studierende gelten diese Regelungen allerdings bisher nur in einzelnen Unternehmen.

Wo bleiben die Studierenden?

Korbinian studiert Elektro- und Informationstechnik beim Maschinenhersteller Voith im baden-württembergischen Heidenheim an der Brenz und engagiert sich schon seit vier Jahren gewerkschaftlich. Sein Ziel sind verbindliche und einheitliche Regelungen für dual Studierende. „Ich fühle

TARIFVERTRÄGE entstehen demokratisch



mich manchmal wie im Wilden Westen, weil jeder Betrieb seine eigenen Bestimmungen hat“, erklärt der 23-Jährige. Faktisch bekomme er als dual Studierender bei Voith zwar die gleiche Vergütung wie die Auszubildenden. Und auch der Zugang zu digitalen Lehrmitteln wie Laptops, Tablets, Spezialsoftware, Online-Lernressourcen sowie aktuellen Fachbüchern sei ihm und seinen Kommiliton*innen gewährt. Doch diese Rechte basieren nicht auf einer verbindlichen Regelung, sondern auf Entscheidungen der Personalabteilung, die jederzeit geändert werden können.

Nickels absolviert sein duales Studium bei Airbus in Manching bei Ingolstadt und hat dort ähnliche Erfahrungen gemacht: „Uns geht es gut und wir haben tolle Konditionen, aber wissen eben auch nicht, wie lange noch und wann das einfach wieder aufgekündigt wird.“

Nickels, Korbinian und ihre Mitstreiter*innen sind kreativ, wenn es darum geht, von ihren Forderungen zu überzeugen. „Bei der großen Tariffkommission haben wir als Jugendausschuss in unserem Beitrag zum Beispiel statt mit Beamer und Powerpoint mit einem Overheadprojektor und schwarz-weißen Folien gearbeitet – um die Lehrsituation in manchen Betrieben zu veranschaulichen. Das kam sehr gut an!“, erzählt Korbinian.

Nachdem während der Corona-Krise vor allem die Auswirkungen der Rezession und Fragen rund um die Kurzarbeit im Fokus standen, wollen die jungen Metaller*innen sich in der Tarifrunde 2021 wieder auf ihre Kernforderung konzentrieren und die tarifliche Gleichstellung von dual Studierenden und Auszubildenden diskutieren. Sie hoffen auf breite Unterstützung. Um möglichst viele dual Studierende für ihre Arbeit zu gewinnen, organisieren Nickels, Korbinian und die anderen Ehrenamtlichen zum Beispiel Banner- und Postit-Aktionen. Auch bei gemeinsamen Veranstaltungen und in Klozeitungen machen sie auf ihre Forderungen aufmerksam. Korbinian macht Mut zum Engagement: „Viele unterschätzen, welchen Einfluss Tarifverträge haben. Es liegt in unserer Hand, wie die Arbeitswelt der Zukunft aussieht!“ Deshalb lohnt es sich auch, als dual Studierender Mitglied der IG Metall zu werden.

Mehr Infos gibt's unter
▶ www.organice.net

MITGLIED SEIN

auch im Studium eine gute Idee

Die IG Metall und ihre Mitglieder handeln Tarifverträge zu Verdienst, Arbeitszeit, Urlaub und anderen Arbeitsbedingungen aus.

Werde Mitglied

Die Mitgliedschaft beinhaltet u. a.:

- ▶ Berufseinstiegs- und Orientierungsseminare,
- ▶ den internationalen Studierendenausweis ISIC und damit viele Rabatte,
- ▶ Zugriff auf ein umfangreiches Netzwerk von betrieblichen Praktiker*innen,
- ▶ Rechtsberatung und Schutz in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts sowie im Prüfungsrecht,
- ▶ Freizeit-Unfallversicherung,
- ▶ die Möglichkeit, mit der IG Metall aktiv zu werden und sie zu gestalten.



Mehr Informationen zur Mitgliedschaft und News für Studierende unter:

- ▶ www.hochschulinformationsbuero.de

Dual Studierende zahlen einen Beitrag von einem Prozent ihrer Bruttovergütung; Studierende zahlen 2,05 Euro, soweit sie nicht durch ein Beschäftigungsverhältnis regelmäßig hinzuverdienen.

Eintreten kannst Du bei der IG Metall vor Ort oder ganz einfach online:

- ▶ igmetall.de/beitreten

Working alongside your studies?

Arbeitsrecht ist schon kompliziert genug. Für internationale Studierende kommen zusätzliche Regeln und eine fremde Sprache dazu. Gerade an Studierende aus nicht EU-Ländern richtet sich die neue Broschüre aus dem IG Metall-Bezirk Mitte. Wer internationale Studierende berät oder unterstützt hat mit der Broschüre ein fundiertes englischsprachiges Material zur Hand.

Bestellbar unter

- ▶ studierende@igmetall.de

